



Rainer Nitzsche

Angst vor Spinnen und ihre Giftigkeit

Zoologie - Arachnologie

Arachnophobie - Therapie

Der Autor

Dr. Rainar Nitzsche, geboren 1955 in Berlin, Schulzeit im Saarland, wohnt mit seinen Vogelspinnen in Kaiserslautern, wo er Biologie studierte und seine Diplom- und Doktorarbeit über das Paarungsverhalten der heimischen Brautgeschenkspinne *Pisaura mirabilis* verfasste. Er schreibt seit 1975 Gedichte, Kurzprosa, fantastische Romane sowie Sachbücher über Spinnen, hielt in den letzten Jahren Vorträge über Spinnen, besuchte als »Spiderman« mit Vogelspinne und Exuvien im Gepäck Grundschulen und Hauptschulen und war bei Straßenfesten und Buchmessen mit seinem Stand vertreten. Sein Unterricht begann stets mit der Frage aller Fragen: »Wer hat Angst vor Spinnen?« Und Erstaunliches geschah: Fast so viele Jungs wie Mädchen meldeten sich. Und wie erwartet, war die Angst sehr unterschiedlich ausgeprägt, meist jedoch gar nicht so groß.

Zum Buch

Angst vor Spinnen und ihre Giftigkeit richtet sich an die Ängstlichen unter uns Menschen, deren Arachnophobie nicht (mehr) so groß ist, dass sie ein Foto von einer Spinne oder gar das Wort *Spinne* abschreckt. Zahlreiche Phobien werden erwähnt, den Schwerpunkt bilden die Zoophobien. Methoden zur Beseitigung der Phobie werden ausführlich dargestellt: Psychotherapie - Verhaltenstherapie: Konfrontationstherapie, Schritt für Schritt-Behandlungen, auch mit Hypnose, Spider-Man und Virtual Reality sowie das Tapping (EFT) und der Einsatz von Medikamenten (Betablocker).

Der zweite Teil richtet sich an alle Spinnenfans und naturwissenschaftlich Interessierten, die aktuell und ausführlich über die Gefährlichkeit von Spinnen informiert werden wollen. Giftarten und -wirkungen sowie alle für Menschen sehr giftigen wie auch weniger giftigen, heimischen und weltweit vorkommenden Arten werden vorgestellt.

Inhalt

Angst vor Spinnen

Die böse Spinne

Moderne Sagen

Die Spinne in der Yucca-Palme

Die Spinne im Staubsauger

Die Spinne im Haardutt

Spinnen krabbeln aus der Haut

Verschluckte Spinnen

Die Spinne im Ohr

Tödlich giftige Zitterspinnen

Phobien

Ängste

Phobie-Symptome und -Folgen

Von einfachen bis hin zu komplexen Phobien

Zahlreiche Phobien

Bakterien- und Pflanzenphobien

Zoophobien

Arachnophobie

Riesenspinnen

Supermarkt-Spinnenhorror

Mutprobe Spinne im Mund

Spinnenphobiker

Angstauslöser

Ursachen der Spinnenangst
Spinnenangst bei Frauen und Männern
Angst- und Ekeltierranking
Arachnophobie - Urangst und Erbe
Das Aussterben der Mutigen
Arachnophobie - genetisch bedingt?
Ekel und Angst - erlernt
Vermeidungsverhalten
Grüne Gegenstände meiden!
Überwindung der Spinnenangst
Therapie im TV
Direkte Konfrontation - Flooding
Schritt für Schritt
 Virtual Reality
 Hypnose
 Tageszeit und Therapieerfolg
Tapping - EFT
Betablocker
Spinnenangst-Überwindungs-Bücher
 Für Kinder
 Für Erwachsene
 Ratgeber für Eltern
Arachnophile - Spinnenfreunde
Die angstfreie Mehrheit
Die Angst der Spinnen vor Menschen

Giftspinnen und Spinnengifte

Spinnen beißen
 Womit beißen Spinnen?

Wen beißen Spinnen warum?
Nicht alle Spinnen beißen uns
Drohen und Fauchen
Von Brennhaaren und Glatzen
Giftigkeit, Giftwirkung - Infektionen?
Besitzen alle Spinnen Gift?
Gift von Anfang an
Giftfunktionen
Giftmengen und Gefährlichkeit
Giftstärke
Unterschiedlich wirkende Gifte
Infektionen durch Spinnenbisse?
Heimische Giftspinnen?
Der Ammendornfinger - Horror in der Presse
Baldachinspinnen
Falsche Witwen
Fischernetzspinnen
Gartenkreuzspinnen und Hauswinkelspinnen
Die Kräuseljagdspinne
Sechsaugenspinnen
Die Wasserspinne
Zitterspinnen
Bissunfälle
Sich absichtlich beißen lassen
Giftspinnen weltweit
Spinnen mit stark wirkenden Giften
Australische Trichternetzspinnen
»Bananenspinnen« - Kammspinnen
Die Schwarze Witwe und ihre Verwandten

Einsiedlerspinnen, Sechssäugige Sandspinnen

Macrothele

Mouse Spiders (Mausspinnen)

Tigerspinnen (Tiger Spiders)

Giftspinnen ohne medizinische Bedeutung

Australische Hausspinnen / Intertidal Spiders

Bolaspinnen

Dornfinger Verwandte in Südafrika

Falltürspinnen

Die Hobospinne

Krabbenspinnen

Prowling Spiders

Riesenkrabbenspinnen

Seidenspinnen

Sechsaugenspinnen

Taranteln, Tarantella und Tarantulas

White Tailed Spiders - Weißschwanzspinnen

Spinnengifte als Medizin und Insektizid

Giftseren nach Bissen

Toxische Giftpeptide

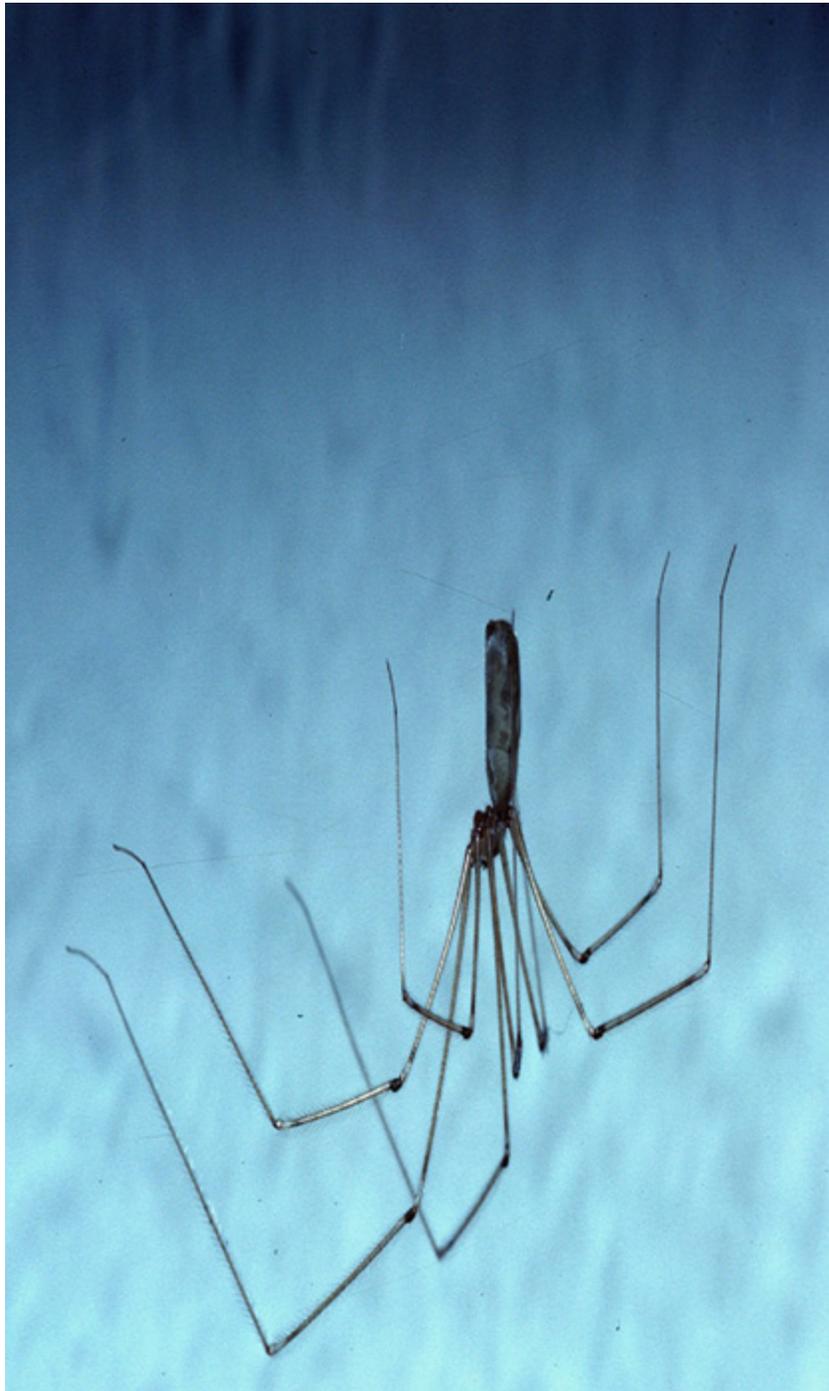
Bio-Insektizid aus Spinnengift

Spinnengift für Herz und Hirn

Superpotenzmittel

Literatur

Spinnen-Register



Die im Haus lauert, in den Ecken, an den Decken, hinterm Klo, das ist die Zitterspinne (*Pholcus phalangioides*) - ein wenig verzerrt - doch gewaltig anzuschauen.

Angst vor Spinnen

Die böse Spinne

Spinnen sind böse, nun ja, auf jeden Fall giftig, und töten mit ihrem Biss Menschen, so heißt es.

Hier ein paar Beispiele von dem, was so erzählt wird, so oder so ähnlich:

»Wie eklig! Giftig sind die und gefährlich, besonders diese großen Vogelspinnen! Wenn die zustechen, bist du schon so gut wie tot!«

»Wissen Sie, im Urwald gibt es riesige Monsterspinnen, die sind so groß, dass sie einen Menschen mit einem Biss verschlingen.«

»Und letztens stand es wieder in der Zeitung: *Todesspinnen im Supermarkt. Die oder wir. Nur einer kann überleben. Wir haben sie alle vergast.*«

»Überhaupt, Spinnen sind böse.«

»Warum?«

»Ist doch klar. Sie huschen nachts im Dunkeln herum, wenn anständige Menschen schlafen. Und hinterhältig sind sie auch, wenn sie mit ihren Netzen auf Beute lauern.«

Ich erinnere mich an ein Buch meiner Kindheit mit dem Titel *Biene Maja* und an die Fernsehfassung: Ohne ihren Freund Kurt wäre sie von der hinterhältigen und verlogenen Kreuzspinne Thekla, in deren Netz sie sich verfangt, gefressen worden.

Sind Spinnen wirklich böse?

Können Tiere böse sein oder nur wir Menschen?

Moderne Sagen

Immer wieder einmal hören wir von Erlebnissen, die fantastisch und kaum glaubhaft klingen und die dennoch absolut wahr sein sollen, weil sie die Freundin von einer Bekannten gehört hat, nein, die es nicht selbst erlebte, sondern wiederum von ihrer Nachbarin erfuhr, ja, deren Kusine es tatsächlich passiert ist (oder so ähnlich).

Diese Geschichten nennt man »moderne Sagen« (»urban legends«), da sie in der Gegenwart spielen und - nicht wahr sind.

Diese Stories werden nicht nur von Mund zu Mund weitergegeben und an Stammtischen erzählt, sondern auch immer wieder abgedruckt und verfilmt. Und im Internet sind sie natürlich auch zu finden - und das stets mit dem Vermerk: »Absolut wahr«.

Rolf Wilhelm Brednich war es, der solche Geschichten sammelte und in mehreren Büchern veröffentlichte.

Sein erstes Buch *Die Spinne in der Yucca-Palme*, das 1990 erschien, trägt dann auch schon die Spinne im Namen und auf dem Frontcover gibt es eine Fotomontage mit Spinne: Gut zu erkennen sind sechs schwarz-weiße, lange Beine, zwei Cheliceren und ein Menschenmund mit weißen Zähnen und roten Lippen, darüber ein grünes herzförmiges Gebilde, darunter ein Blumentopf. Auf dem Backcover lesen wir zum Inhalt: »Geschichten [...] von der todbringenden Spinne in der Yucca-Palme [...]« Im Vorwort erfahren wir etwas über die Wirkungsweise der modernen Sage: Sie erklärt, belehrt und erläutert das an einem Beispiel und sie warnt.

In dieser ersten Sammlung können Spinnenfans drei »Erlebnisse« mit Spinnen entdecken, wobei unsere achtbeinigen Freunde zweimal als Stars auftreten (*Die Spinne in der Yucca-Palme*, *Der Insektenstich*).

Auch in der zweiten Sammlung mit dem Titel *Das Huhn mit dem Gipsbein* treffen wir wieder auf Spinnen (*Die Spinne im Haardutt, Die Spinne im Staubsauger*).

Die Spinne in der Yucca-Palme

Diese Erzählung beginnt damit, dass eine geschenkte Yucca-Palme beim Gießen quietschende Geräusche von sich gibt. Die Besitzerin ist beunruhigt und ruft Mitarbeiter einer Behörde zu Hilfe. Diese kommen in Schutzanzügen vorbei und nehmen die Pflanze mit. Abends teilen sie ihr telefonisch mit, dass eine ganze Tarantelfamilie in der Pflanze hauste und sie noch einmal Glück gehabt hätte.

Es gibt weitere Versionen dieser Geschichte, die in England und Schweden spielen. So bricht die Yucca-Palme knallend entzwei oder die Männer vom Tropeninstitut finden ein Spinnennest in einer Madagaskar-Palme. In diesem Fall wird eine Frau angegriffen und gebissen. In der Blumentopferde entdecken Angestellte eines Blumenladens das Nest einer giftigen Tarantel. Oder aber es bewegt sich beim Gießen der ganze Topf. Und die harmloseste Variante geht so: Der Händler findet nach den Geräuschen beim Gießen gar keine Spinne. Hier gibt es also gar keinen Angstauslöser und doch ...

Dem nicht so Leichtgläubigen stellt sich beim Anhören all dieser Stories die berechtigte Frage, wie die Spinnen überhaupt in die Pflanze hineingekommen sind und wo sie denn da Platz gefunden haben.

Hierzu bleibt zu bemerken: Natürlich können Spinnen mit Pflanzen importiert werden, falls da nicht alles total vergiftet wurde, zumindest kamen sie einst und kommen auch heute noch (gekühlt) mit Bananen nach Europa. Aus der Erde könnten Spinnen krabbeln, falls genügend lockere im Topf ist, auch aus einem Loch im Stamm. Doch eine solche Pflanze wird erst gar nicht angeboten, denn die kauft ja ohnehin keiner. Auch bricht ein Stamm sicherlich nicht

knallend entzwei – das ist doch mehr etwas fürs Theater und für Hollywood.

Und dieser Aufwand mit den Männern in Schutzanzügen, wirklich ungeheuer glaubhaft. Die tauchen wohl eher bei Radioaktivität, Bakterienverseuchung, SARS oder Hühnergrippe so gekleidet auf. Oder aber sie kommen tatsächlich geschützt vorbei, weil genetische Experimente gemacht wurden? Geheimwaffe Spinne in der Yucca-Palme!?

Die Spinne im Staubsauger

Eine ältere Frau kommt mit einer Tüte voller Einzelteile ihres Staubsaugers in eine Werkstatt und bittet den Elektromeister, ihn zu reparieren.

Dann erzählt sie ihm, wie es dazu kam: Sie hatte in ihrer Wohnung eine große Spinne an der Decke entdeckt. Sie fürchtete sich vor ihr, die musste da weg! Also nahm sie den Staubsauger und saugte sie ein. Jetzt fiel ihr ein, dass die Spinne wieder aus dem Staubsauger herauskriechen könnte, sobald sie ihn abgestellt hatte. Also überlegte sie, wie sie das verhindern könnte. Und nur eine Maßnahme konnte absolut sicher sein: Sie musste die Spinne töten. Doch womit? Vergiften und ertränken kamen nicht in Frage, denn sie steckte ja im Staubsauger. Da hatte sie die »geniale« Idee, die Spinne zu vergasen. Also öffnete sie den Gashahn des Herdes und hielt das Ansaugrohr des Staubsaugers auf die Gasdüse. Ein Knall, sie verlor das Bewusstsein. Wieder wach hatte sie nur noch den Griff des Staubsaugers in der Hand, doch die Spinne war tot, da war sie sich ganz sicher.

Nach Brednich kommen hier die bekannten Phänomene Angst vor Spinnen und mangelhafte Technikenkenntnisse trotz Beherrschung der oft gebrauchten Geräte bei alten Damen und Hausfrauen zusammen.

Dazu kann ich nur bemerken: Das Gas ist bei uns heute nicht mehr giftig, damit kann man also niemanden vergasen, doch explodieren kann es natürlich. Erstaunlich

ist es schon, dass es nur den Staubsauger erwischte. Wieso wusste die Frau, dass die Spinne tot war? Zur Sicherheit hätte sie doch lieber gleich das ganze Haus in die Luft jagen sollen - das wiederum klappt ja, wie man gelegentlich in den Nachrichten hören kann: eine Gasexplosion und alles liegt in Schutt und Asche. Ob da bisweilen auch die Spinnenjagd Katastrophenursache ist? Wohl nicht, meist sicherlich ein Leck in der Gasleitung.

Nun ja, das alles wollte die ältere Frau verständlicherweise nicht. Einen Besen zu benutzen und sie damit von der Decke zu fegen und sie dann zu zertreten oder zu erschlagen, wäre sinnvoller gewesen. Doch da hätte die Spinne auf sie fallen und entkommen können. Zudem war kein Mann da, den sie hätte rufen können.

Ich rate zur spinnenfreundlichen Methode, die allerdings nur bei Menschen funktioniert, die keine allzugroße Angst vor Spinnen haben: Ein Glas oder eine Tasse nehmen und langsam über die Spinne stülpen, dann ein Stück Papier darunter führen, nun das Fenster oder die Tür öffnen und die Spinne hinauswerfen.

Im vorliegenden Fall mit der Spinne an der vielleicht hohen Decke einer Altbauwohnung und einer nicht mehr so fitten älteren Frau hätte diese Methode allerdings nicht funktioniert.

Die Spinne im Haardutt

Eine Frau lässt sich beim Friseur eine Hochfrisur machen, bei der eine Menge Haarspray verwendet wird. Einen Tag später bekommt sie Kopfschmerzen, ihr wird übel und sie ist schwindlig. Tabletten helfen nichts, der Arzt kann bei einer Röntgenaufnahme nichts feststellen. Nach wenigen Tagen mit wahnsinnigen Kopfschmerzen bricht die Frau tot zusammen. Die Obduktion ergibt, dass sich eine Spinne in ihrem Haar eingenistet hatte und aus der eingesprayten Hochfrisur nicht mehr herauskonnte. Vor lauter Hunger biss

sie ein kleines Loch in den Schädel und ernährte sich von Hirnflüssigkeit. In der Folge kam es zu einer Hirnhautentzündung, die zum Tode der Frau führte.

Diese Geschichte ist laut Brednich ein Klassiker und war unter dem Titel »The Spider in the Hairdo« in den 50er Jahren in den USA eine von vielen »urban legends«. College-Studentinnen erzählten sie sich »als Warnung vor der Beehive-Haarmode und mangelnder Hygiene. Neuerdings wird die Geschichte wieder im Zusammenhang mit Punker-Frisuren erzählt.

Spinnen krabbeln aus der Haut

Immer wieder wird erzählt, dass Spinnen ihre Eier *in* unsere Haut legen würden. Doch das können sie gar nicht, denn sie besitzen im Gegensatz zu Schlupfwespen keinen Legestachel. Sie legen sie auch nicht auf irgendwelchem Untergrund ab, sei er mineralisch, pflanzlich oder tierisch, also nicht *auf* unserer Haut, sondern umspinnen ihre Eier mit Seide zu einem Kokon.

In Jeremias Gotthelfs *Die schwarze Spinne* von 1842 ist es kein Stachel, sondern der Kuss des Teufels, der eine Spinne in der Wange einer Frau wachsen lässt. Hier geht es um einen mit einem Wangenkuss besiegelten Teufelspakt: Er hilft ihr und bekommt dafür die Seele eines ungeborenen Kindes. Dieses wird getauft, der Teufel ist betrogen - und die Rache folgt sofort: Schwarze Spinnen brechen heraus und vergiften das Land.

Ein entsprechendes Ereignis präsentiert Rolf Brednich in seinem Buch *Die Spinne in der Yucca-Palme* unter dem Titel *Der Insektenstich*: Beim Urlaub in Afrika wird eine ältere Frau von einem Insekt gestochen. Es entsteht ein Pickel, der stetig wächst. Beim Drücken vor dem Spiegel im Bad platzt er auf und eklige kleine schwarze Spinnen kriechen hervor. Sie wird nach einem hysterischen Anfall ohnmächtig aufgefunden.